

# Hörner oder Strassenwalzen? : Das Bioforum und die Bundesräte

Autor(en): **Weiss, Jakob**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **72 (2017)**

Heft 4

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-891046>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Hörner oder Strassenwalzen? Das Bioforum und die Bundesräte

Sie finden in den kommenden Nummern kurze Rückblicke, wie es war – und können selber Ihre Erinnerung überprüfen: Hat der Fortschritt gewaltet, hat die heutige Gegenwart Ihre damaligen Hoffnungen erfüllt? K+P blättert zurück, um zu schauen, was sich in einem oder auch zwei Jahrzehnten verändert hat. Das ist ein kurzer Zeitraum für die Landwirtschaft. Aber einer, den auch junge Menschen überblicken. Unverstellt durch nostalgische Gefühle. Möglicherweise aber gerade deshalb erhellend, weil die Verbindung zur Gegenwart noch klar erkennbar ist. Uns scheint nämlich, dass der stetige Blick nach vorne, gelenkt von immer neuen Befürchtungen und Erwartungen, die herrschenden Verhältnisse der Gegenwart häufig übersieht – oder anders: er ist zu schwach geerdet. Vermehrt eine kurze Rückschau halten dürfte da bestimmt nicht schaden, das gibt beim Vorwärtsschreiten womöglich die sicherere Orientierung als technische Verheissungen und im agrarpolitischen Wind flatternde Prognosen.

**Jakob Weiss.** Vor zwölf Jahren, in der Frühlingsnummer von *Kultur und Politik*, sagte Bundesrat Joseph Deiss im Interview mit Redaktor Beat Hugi: «Der Markt entscheidet, welche Qualität gefragt ist.» Er äusserte damit eine weit verbreitete Anschauung und gleichzeitig eine verkappte Bankrotterklärung an die Fähigkeit gestaltender Bauern, die sich mit der Natur auskennen. In der gleichen Nummer unserer Zeit-Schrift sagte ein noch-nicht Bundesrat: «Ich träume davon, eines Tages einen Hof bewirtschaften

und möglichst viele Tiere halten zu dürfen.» Das textbegleitende Bild zeigt Johann Schneider-Ammann in einer Fabrikhalle auf einer seiner Strassenwalzen sitzend. Heute steht er, wie Deiss dazumal, der Landwirtschaft vor. Vorerst immer noch in Bern, nicht auf dem eigenen Hof. Im Interview von 2005 äusserte er ferner diesen Gedanken: **«Vielleicht kann der Bauer bei uns Maschinenbauern Mut schöpfen**, denn es gibt Wege, um im Hochkostenland Schweiz zu produzieren und die Produkte gegen schärfste internationale Konkurrenz gewinnbringend abzusetzen.» Heute plädiert Bundesrat

einsparen könne (Tagesanzeiger, 22. 9. und 2. 11. 2017). Das ist, vom Hinweis auf die unglaublich hilflose Massnahme abgesehen, ein Trick, um der Kernaussage auszuweichen: **die gesparten Kosten sind «eingesparte» Bauern.**

Ein geschäftlich und politisch noch viel erfolgreicherer Mann als Schneider-Ammann war nur kurzzeitiger Bundesrat, aber auch er spricht immer wieder einmal über seine bäuerliche Leidenschaft und sieht ebenfalls keinen Widerspruch zwischen Landwirtschaft und dem tonangebenden industriellen

Wirtschaftssektor. Seine politische Partei, die unterdessen grösste in der Schweiz und von den Bauern stark gestützte, hat diese Haltung stillschweigend übernommen. Sie gibt sich sonnig und ausgeprägt bodenständig – damit das landwirtschaftliche Kalb neugierig dem Metzger entgetrottet.

Was darf man aus diesem punktuellen Rückblick auf ein Dutzend Jahre folgen? Solange die Landwirtschaft durch prominente

Vertreter **im industriewirtschaftlichen Paradigma gefangen gehalten** wird, kann sie nicht gesunden. Sie muss vielmehr vom Boden, von den natürlichen Voraussetzungen her neu gedacht werden – «bottom up», wie der Ansatz in der sozialen Entwicklungspolitik hiess. Die grundlegenden Bedingungen der Natur, die keinen Markt kennt, dürfen wir nicht länger ignorieren, in der Schweiz nicht und in jedem anderen Land nicht. Das müsste doch auch jenen Bevölkerungen einleuchten, die gesättigt in die Zukunft blicken. ●



Maschinenbauer Johann Schneider-Ammann träumt davon, einmal einen Bauernhof zu bewirtschaften.

*Kühe und Maschinen als Verhandlungsgegenstände in den WTO-Debatten – wer zieht den Kürzeren?*

Foto: Ein Blick des Autors ins Heft 1/2005 von K+P.

Schneider-Ammann, dessen Firma Arbeitsplätze ins Ausland verlagerte und dort auch Steuern sparte, für den Abbau des Grenzschutzes, also für noch schärfere Konkurrenz als bisher. Dies, weil die Schweiz als Land mit überwiegenden Exporten auf Freihandelsabkommen angewiesen sei. Den Beitrag der Bauern für diese Art Zukunft (von welcher gemäss Schneider-Ammann die Maschinenindustrie profitieren würde) sieht er auf gutem Weg, denn unter anderem sei schon gezeigt worden, dass man mit der Enthornung von Kühen (Personalkosten)